

wurde er zum Geistl. Rat ernannt, 1862 mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgez. Die T.spitze in der Ortlergruppe ist nach ihm benannt.

W.: Die Ahornspitze im Zillertal, 1841; Trigonometr. bestimmte Höhenpunkte des Hg.thums Sbg., 1844; Ausgewählte Schriften, 1923 (gem. m. J. Riedl); Beitr. in Z. des Ferdinandeums für Tirol und Vbg.; etc.

L.: *Salzburger Nachrichten*, 24. 7. 1965; *Dolomiten*, 11. 9. 1965; *WZ*, 15. 12. 1992, 28. 7. 2000; *ADB*; *DBE*; *Petermanns Mitt.* 12, 1866, S. 39; *Wurzbach*; *J. A. Schöpf*, P. C. T., 1871; *H. Wallmann, Leben und Wirken des Alpenfreundes P. K. T.*, 1880; *F. Bieler, in: Mitt. des Österr. Alpenver.* 20, 1965, S. 20; *Der Bergsteiger* 50, 1983, H. 6, S. 59 (m. B.), 53, 1986, H. 2, S. 36f. (m. B.); *Sbg. Kulturlex.*, ed. A. Haslinger – P. Mittermayr, 2. überarb. Aufl. 2001; *G. Pfaundler-Spat, Tirol-Lex., neubearb. Aufl.* 2005; *M. Scharfe, Berg-Sucht*, 2007, s. Reg.; *Dompfarre, Salzburg*, Sbg.; *UA, Innsbruck, Tirol*; *Mitt. Christine Gigler, Salzburg*, Sbg.

(P. Svatek)

Thury Zoltán, eigentl. Köpe de Újfalus(s)i Zoltán, Ps. Fazekas Mihály, Sirocco, Turán etc., Schriftsteller und Journalist. Geb. Klausenburg, Siebenbürgen (Cluj-Napoca, RO), 7. 3. 1870; gest. Budapest (H), 27. 8. 1906; evang. HB. – Sohn des Honvédhptm. Lajos Köpe de Újfalus(s)i (gest. um 1880), Vater des Schriftstellers Lajos T. (geb. Budapest, 11. 8. 1896; gest. New York, NY, USA, 15. 9. 1989) und der Schriftstellerin Zsuzsa T. (geb. Budapest, 22. 4. 1901; gest. ebd., 14. 10. 1989). – Nach der Matura am ref. Kolleg in Klausenburg 1888 versuchte sich T. 1888–89 als Wanderschauspieler in Siebenbürgen, entschied sich jedoch bald für die Journalistenlaufbahn und war 1890–92 in Klausenburg, Szegedin (Szeged) und Fünfkirchen (Pécs) bei den Lokalbl. „Kolozsvár“, „Szegedi Napló“ und „Pécsi Napló“ tätig. 1893 zog er nach Budapest und wurde Mitarb. der Tagesztg. „Pesti Napló“. 1893–95 wirkte T. als Auslandskorrespondent in München, wo er u. a. mit russ. und poln. Emigranten in Verbindung kam und intensive Kontakte zur Künstlergruppe rund um →Simon Hollósy pflegte. Nach seiner Rückkehr nach Ungarn war er 1896 Mitbegründer und bis 1904 Mitarb. der liberalen Ztg. „Budapesti Napló“, 1904 Red. des literar. Tagbl. „Fővárosi Lapok“ und 1904–06 Mitarb. des Kolportagebl. „A Nap“. 1905 zwang ihn eine schwere Lungenerkrankung zu mehreren Kuraufenthalten im Ausland. T. trat zunächst mit naturalist. gefärbten Prosatexten sowie mit Feuilletonnovellen („Tárcanovellák“, 1894), in denen er Elemente der Novelle, der Skizze sowie der Gerichtsreportage verband, in Erscheinung. Seine späteren Erz. zeugen vom Einfluss Anton

Pawlowitsch Tschechows („Elbeszélések“, 1906), als Dramatiker stand er u. a. in der Tradition Henrik Ibsens. Große Aufmerksamkeit erregte sein Stück „Katonák“ (1898) über das durch erzwungene Kompromisse und Familienelend zerstörte, trag. endende Leben eines Off. Das Drama wurde trotz erfolgreicher Auff. am Theater „Vígyszínház“ in Budapest 1898 nach Protesten der Heeresleitung abgesetzt. T. war Mitgl. der Freimaurerloge Reform in Budapest.

Weitere W. (s. auch M. Irodalmi Lex. I; Szinyei; Gulyás; Új magyar irodalmi lex.; Új magyar életrajzi lex.); T. Z. összes művei, 6 Bde., 1908; Egy arany, ed. I. Rejtő, 1955; Előbb meg kell halni, ed. ders. – Zs. Thury, 1959; Valahogy élni, ed. Zs. Horváth, 1976.

L.: *Das geistige Ungarn; M. Életr. Lex. (m. B.); M. Irodalmi Lex. I (m. W. u. L.), II; Szinyei (m. W. u. L.); Magyar színművészeti lex. 4, 1931; Zs. Thury, in: Kortársak nagy írókról*, ed. S. Lukácsy, 1956, S. 285ff.; *dies., Ördögánc*, 1961; *I. Rejtő, T. Z.*, 1963; *I. Bori, A magyar irodalom modern irányai 2*, 1989, S. 192ff.; *P. Gulyás, Magyar írók élete és munkái 17*, 1995 (m. W. u. L.); *Új magyar irodalmi lex. 3*, 2. Aufl. 2000 (m. W. u. L.); *Magyar nagylex. 17*, 2003; *Új magyar életrajzi lex. 6*, 2007 (m. W. u. L.).

(Á. Z. Bernád)

Tichatschek (Ticháček) Joseph Alois, eigentl. Tichatschke (Tichatschka), Sänger. Geb. Oberwekelsdorf, Böhmen (Teplice nad Metují, CZ), 11. 7. 1807; gest. Blasewitz, Sachsen (Dresden, D), 18. 1. 1886. – Sohn des Webers Wenzel (Václav) Tichatschke (Tichatschka). – T.s musikal. Begabung wurde bereits in frühester Kindheit gefördert, er erhielt Gesangs-, Klavier- und Violinunterricht vom örtl. Schullehrer. 1822–24 war er Privatschüler des Stiftsgymn. der Benediktiner in Braunau (Broumov), zwei weitere Jahre wurde ihm als „öffentlichem“ Schüler und Sängerknaben das Schulgeld erlassen. 1827 ging er zum Chirurgiestud. nach Wien, das er jedoch bald abbrach. Nachdem er 1830 in Kirchenmusiken singend für den Chor der Hofoper entdeckt worden war, erhielt er Unterricht bei Giuseppe Ciccimarra und konnte 1833–34 auch kleinste und kleine Solorollen (etwa den Priester in Mozarts „Zauberflöte“ oder den Jaquino in Beethovens „Fidelio“) übernehmen. Sein erstes Engag. als Solist hatte er 1835–37 in Graz. 1838–63 war er ständiges Mitgl. (danach Ehrenmitgl.) der Dresdner Hofoper, wo er sich binnen Kurzem unter dem Einfluss Wilhelmine Schröder-Devrients (→Wilhelmine Schröder) zum führenden Tenor Dtdl. entwickelte und in 67 Rollen knapp 1.500-mal aufzutreten sein soll. Ausgedehnte Gastspielreisen führten ihn v. a. in den 1840er-Jahren an die wich-